Französisch-deutsch-polnischer Kulturtransfer in der Frühen Neuzeit als Forschungsfeld

Vortrag von Guido Braun (Mulhouse/Frankreich)

Zum Referenten:

Guido Braun ist seit 2018 Professor für Geschichte des Frühen Neuzeit an der Université de Haute-Alsace (Mulhouse) und seit 2021 ebenda Direktor des Forschungszentrums CRÉSAT. Er ist Doktor der Universitäten Bonn und Paris-Sorbonne sowie ehemaliges Mitglied der Deutschen Historischen Institute in Rom und Paris. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die französische, deutsche und italienische Geschichte der Frühen Neuzeit, die Internationale Geschichte und die kulturelle Verflechtungsgeschichte.

Abstract des Vortrags:

Zu den politischen Führungspersonlichkeiten von Mulhouse/Mülhausen – einer den Schweizer protestantischen Kantonen zugewandten, bis 1798 unabhängigen Stadtrepublik im Elsass – gehörte zur Mitte des 17. Jahrhunderts der Säckelmeister und diplomatische Gesandte Dr. Johann Lukas Chmielecius (1590–1662). Chmielecius war – wie viele Angehörige der Eliten von Mulhouse in der Frühen Neuzeit – im zur Schweizerischen Eidgenossenschaft zählenden Basel geboren worden und hatte dort studiert. Die Familie Chmielecki stammte jedoch ursprünglich aus Polen, näherhin aus einem kleinen Ort südwestlich von Lublin. Sie hatte sich 1577 in Basel niedergelassen, das seit der Reformation ein wichtiger Studienort nichtkatholischer akademischer Eliten in Polen geworden war. Dieses Beispiel verdeutlicht die bedeutende Mobilität in polnisch-, deutsch- und französischsprachigen Räumen in der Frühen Neuzeit, die auch durch intensive kulturelle Austauschprozesse gekennzeichnet waren. In der älteren Historiographie – etwa bei Louis Réau – wurde dabei ein kulturelles Gefälle von West nach Ost unterstellt und der Austausch auf den Begriff des „Einflusses“ reduziert. Dagegen wandte sich das in den 1980er Jahren im Kreis der französischen Germanistik entwickelte Konzept „Kulturtransfer“, das den Fokus auf die Wechselseitigkeit der Austauschprozesse und die Produktivität der mit der Aneignung verbundenen Umgestaltungsprozesse legt. Weitere Konzepte wie die *Histoire croisée*, die Verflechtungsgeschichte und neuerdings der „Gallotropismus“ nahmen ihren Ursprung im gleichen

Milieu der französischen Germanistik. Sie wurden über das französisch-deutsche Beispiel hinaus auf andere Kontexte übertragen und erwiesen sich als weiterführend. Dennoch scheint gerade der Kulturtransfer feste nationale Identitäten vorauszusetzen, die vor dem 19. Jahrhundert nicht ohne Weiteres unterstellt werden können, wie die Beispiele von Chmielecus und Mulhouse illustrieren. Bieten diese Konzepte – und besonders der „Kulturtransfer“ – dennoch einen sinnvollen Ansatz zur Beschreibung und Erforschung der kulturellen Austauschprozesse zwischen Frankreich, Polen und dem Heiligen Römischen Reich in der Frühen Neuzeit? Für die Diskussion dieser Frage versucht der Vortrag Impulse zu geben.